

in dem heiligen Collegium einen Platz einzuräumen, der klüger sey, als er.

Wer eine hohe Stelle bekleidet und aufmerksam um sich schaut, entfernt immer denjenigen, von dem er glaubt, daß er ihn übersieht; keiner will die um sich leiden, die einen zu feurigen und durchdringenden Geist besitzen, aus Furcht, daß sie ihre schwachen Seiten entdecken könnten. Daher müssen diejenigen, welche mit Personen von höherem Range oder Geburt, oder denen sie sonst untergeordnet sind, umgehen, der letztern Ansichten und Kenntnisse stets schonen, vorzüglich wenn sie Vergünstigungen von ihnen erwarten.

Wenn man sich mit seines Gleichen, oder mit denen, welche geringer sind, unterhält, erfordert es ebenfalls Milde, gefälliges Wesen, ungekünstelte Zuverlässigkeit, wodurch man denjenigen, mit welchen man sich unterhält, zu verstehen gibt, daß man ihnen mit Vergnügen zuhört, und auf ihr Gespräch achtet. Nichts von einem hochfahrenden oder absprechenden Tone; keine bittere oder höhnische Aeußerung, keine Hitze, weder in Worten noch Gebärden, und nie darf man es merken lassen, daß man das Gehörte verachtet.

Es ist auch nichts so lästig, als wenn man Andere mit seinen ausgebreiteten Kenntnissen überschütten will. Bornehme und Geringe werden dadurch gleich gekränkt; statt sich dadurch Achtung zu erwerben, erntet man nur Haß, und Jeder, der wider seinen Willen in den Hintergrund treten muß, wird sich ein Vergnügen daraus machen, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit im heimlichen Groll sich dafür Genugthuung zu verschaffen. Das liegt in der verderbten menschlichen Natur.

Wenn man im Gegentheil nicht als etwas Außerordentliches erscheinen will, werden diejenigen, welche die Verdienste eines solchen Anspruchslosen und Bescheidenen kennen, oder sie in der Folge kennen lernen, ihn wegen dieser Zurückhaltung weit mehr schätzen, als wenn er seine Fähigkeiten und Kenntnisse mit großem Prunk zur Schau getragen hätte.

Das sicherste Mittel, allgemein beliebt zu werden, besteht aber darin: daß man denjenigen, mit denen man sich unterhält, Gelegenheit giebt, sich auf eine vortheilhafte Weise zu zeigen, ohne selbst zu glänzen; daß man die Unterhaltung auf Gegenstände lenkt, welche denjenigen am Meisten zusagen, mit welchen sie angeknüpft werden. Dann genügt man der Eigenliebe; wer zuvor gefallen hat, wird dann allgemein geachtet, denn es liegt in dem Interesse jedes Sprechers, daß ein geistreicher Mann dessen Aeußerungen Beifall schenke. Er hat ihn von dem erhalten, der selbst am wenigsten glänzen wollen,

und er wird der Lobredner von dessen Verdiensten, je nachdem er glaubt, daß dieß für seinen eignen Ruhm von Nutzen seyn muß.

Es ist leichter eine Unterhaltung über wissenschaftliche Gegenstände zu führen, als über alltägliche Dinge. Die ersteren bieten reichen inhaltschweren Stoff dar, die letzteren erhalten ihren Reiz nur durch ein hübsches Nichts — wenn man so sagen darf — und durch sinnreich erdachte Cappalien. Will man darin glänzen, so währt es doch nicht lange. Anfänglich gefällt und belustigt man zwar, da man aber fast nie etwas Neues sagt, so werden es die Zuhörer bald überdrüssig; sie wissen, was sie zu erwarten haben, und man verlieret unvermeidlich die Achtung und den Beifall, den man sich auf so leichte Weise erworben hat.

Es giebt indessen Fälle, wo es erlaubt ist, seinen Geist, seinen Witz, seine Kenntnisse zu zeigen, wenn man nämlich zufällig mit Personen zusammen trifft, welche man vielleicht nie wieder sehen oder mit denen man doch nur nach Verlauf von vielen Jahren wieder zusammen zu kommen hoffen darf; denen werden diese Eigenschaften weder Eifersucht einflößen, noch ihren Neid rege machen. Sie werden dadurch nicht nur für einen Mann Achtung hegen, der so ausgezeichnete Eigenschaften besitzt, sondern sich auch eine Ehre daraus machen, und, wo sie sich auch in der Folge aufhalten möchten, erzählen, daß sie eine so interessante Bekanntschaft gemacht haben.

Man kann auch seine Kenntnisse gegen Personen geltend machen, die keine Ansprüche auf solche hegen, ohne ihrer Eigenliebe zu nahe zu treten; sie erkennen es dann vielmehr dankbar, wenn man sie auf ihre Frage freundlich belehrt.

Mit wenigen Worten: will man ein angenehmer Gesellschafter seyn, muß man vielen Verstand besitzen, dann eine bescheidene Lebhaftigkeit und vor Allem einen feinen Takt in Hinsicht der Zeit und des Orts, in welcher, oder wo man sich befindet, des Standpunktes und des Charakters derjenigen, mit welchen man spricht, um sich, diesen verschiedenen Verhältnissen gemäß, zu äußern. Das ist nicht so leicht, wie man sich einbildet.

Diese Bemerkungen eines geistreichen Schriftstellers *) verdienen jetzt um so mehr in Erinnerung gebracht, beherzigt und empfohlen zu werden, da man die von ihm gegebenen Vorschriften mehr wie früher unbeachtet läßt, jeder Halbwisser mit seiner vermeintlichen Weisheit prun-

*) St. Evremont.